



BRETT GESCHICHTEN

DAS MAGAZIN VON MAREINER HOLZ

**MOTTO:
ALLES IM FLUSS**

SEITE 4

KEBONY

SEITE 8

**SCHLAF GUT, UND
LERN' WAS SCHÖNES!**

SEITE 12

ERST-
AUSGABE

STEIN IM BRETT

EDITORIAL

Uns sollen Sie kennenlernen, haben wir uns bei der Konzeption unseres neuen Magazins gedacht. Genauso meinen wir das auch: nicht als Drohung, sondern einladend und gastfreundlich. Denn viele kennen unsere (gar nicht so) kleine Manufaktur für Brettveredelung in Sankt Marein im Mürztal noch gar nicht.

In Sankt Marein und Umgebung wiederum sind wir zwar vielen Menschen ein Begriff, aber nicht immer der richtige: So mancher meint, wir bestünden aus nichts weiter als unserem hauseigenen Holzmarkt – und weiß gar nicht, dass die dort käuflichen Bretter ein Stück zumeist österreichischen Waldes in Wohn- und Lebensraum aller Art, beispielsweise zwischen Dänemark, Saudi-Arabien, Frankreich und der Türkei bringen.

Wiederum andere wissen, dass unsere Bretter zum Exterieur des Wohnens gehören (und wissen dafür nicht, dass wir auch beim Interieur mitspielen – und umgekehrt). Und dann gibt es noch die Zeitgenossinnen und -genossen, die sich unter der Tätigkeit des Brettveredelns verständlicherweise nichts Rechtes vorstellen können.

Sei es, wie es sei: Mit unseren BRETTGESCHICHTEN – herzlich willkommen in der ersten Ausgabe übrigens! – möchten wir Sie gerne ein bisschen besser in Kenntnis über unsere Mareiner-Welt setzen. In erster Linie aber wollen wir Ihnen Geschichten aus dieser Welt erzählen. Menschen sind nun einmal geborene Geschichten-erzähler und -hörer.

Erzählen wollen wir Ihnen von den wunderbaren Gestaltern und Machern, die diese Welt bevölkern und mit ihrer Arbeit und ihren Projekten reicher und schöner machen. Erzählen wollen wir Ihnen aber auch vom Wunder Wald und dem Wertstoff Holz, mit dem wir täglich arbeiten dürfen – immer wieder aufs Neue von ihm begeistert und fasziniert. Und ein klein wenig wollen wir Ihnen auch von uns erzählen.

Viel Vergnügen dabei wünscht Ihnen



HANNES DIETRICH

EIGENTÜMER & GESCHÄFTSFÜHRER
MAREINER HOLZ
BRETTVEREDELUNG

VOLLES BRETT. DIE BLATTLINIE.

In den Brettgeschichten wollen wir vom Mareiner-Kosmos in seiner ganzen Vielfalt und Buntheit erzählen: von den Bäumen und vom Wald, von der Holzveredelung und vom Holzbau. Vom Gestalten mit Holz, wie es Architekten, Designer, Künstler und andere Kopf- sowie Handwerker betreiben. Vom nachhaltigen Wirtschaften und von unserer geografischen Heimat im Mürztal.

Damit richten wir uns weit über unseren Kundenkreis und unser Netzwerk hinaus an alle, die Holz mögen, die Natur lieben, ein Faible für Nachhaltigkeit haben und gute Arbeit zu schätzen wissen. Mit einem Magazin, das auch unseren eigenen hohen Ansprüchen betreffs Qualität gerecht werden will.



WO GEHOBELT WIRD, STEHT DER MARCO

Für Marco Windisch ist Mareiner ein Familienbetrieb: Hier hat er an der Seite seines Vaters und seines Onkels gelernt.

FOTOGRAFIE: ANDREAS BALON

Brettveredelung ist ein Mannschaftssport, in dem man so wie im Fußball besonderen Stolz für die Eigenbauspieler hegt: junge Talente, die man selbst ausgebildet und herangezogen hat. Das Musterbeispiel in den Reihen von Mareiner ist Marco Windisch, der mit seinen mittlerweile 28 Jahren längst zur Stammformation in der Produktionsmannschaft gehört.

Mannschaftssport liegt dem gelernten Holz- und Sägetechniker von Haus aus. Schon in seinen Schülerjahren hat er unzählige Fußballstunden mit seinen Freunden auf dem Sportplatz verbracht. Dass er sich eines Tages dem Mareiner-Team anschließen würde, wusste er schon damals, arbeiten doch sowohl sein Vater Bert als auch sein Onkel Hubert Monai in der Manufaktur in der Mattnerstraße. „Nach der Schule bin ich oft zum Papa in die Arbeit gegangen, hab’ ihm zugeschaut und mir um 50 Cent einen Kakao holen dürfen“, erinnert sich Marco. „Die großen lauten Maschinen haben mir getaugt.“ 2005 durfte er als frischgebackener Lehrling dann endlich selbst Hand anlegen. In den ersten Wochen forderten die Arbeit und das zeitige Aufstehen ihren Tribut: „Damals haben wir schon um fünf Uhr angefangen. Zu Mittag war ich dann bei der Oma, wo ich nach dem Essen immer auf der Couch eingeschlafen bin.“

BEIM STRENGEN ONKEL HUBERT

Wie er die Lehrzeit sonst in Erinnerung hat? „Super! Ich hab’ mit dem Onkel Hubert den besten Lehrer gehabt. Er ist der Strengste von denen da draußen. Ohne ihn würde ich weit nicht

so viel wissen und können.“ Dazu gehört auch eine ordentliche Portion Ergonomie-Knowhow, wie man seine Kraft mit den richtigen Handgriffen möglichst körperschonend einsetzt.

Dank seines strengen Lehrherren ist Marco inzwischen ein wahrer Allrounder: „Ich bin ziemlich vielseitig einsetzbar und fühl’ mich eigentlich auf allen Maschinen wohl.“ Seiner Vielseitigkeit wiederum verdankt Marco jenen Abwechslungsreichtum, den er an seiner Arbeit besonders schätzt: Als Hobelspezialist ist er der Mann für kleine Chargen. Alle ein bis zwei Stunden stellt er die Maschine für den nächsten Auftrag um. Das liefert die Gelegenheit, zwischendurch ein paar Worte mit den Kollegen zu wechseln.

HARTMETALL AUF KEBONY

Die oft im Stundentakt wechselnden Aufgaben lassen den Arbeitstag schnell vergehen und machen es leichter, geistig frisch zu bleiben: Hobeln ist trotz der Maschine eine Handarbeit, bei der auch der Kopf immer bei der Sache sein muss: Stecken noch Metallklammern von der Verpackung im sägerauen Brett? Verbirgt sich gar ein Nagel oder – man lese und staune – ein Granatsplitter, wie er einst dem Onkel Hubert in einer Sibirischen Lärche unterkam, im Holz? „Du musst jedes Brett einzeln kontrollieren und aufpassen, dass nichts in die Maschine kommt und das Profil ruiniert.“

So lastet auf Marcos Schultern außer der technischen auch eine wirtschaftliche Verantwortung: ein kleiner Fehler, und das oft teure Ausgangsmaterial ist zur Ausschussware geworden. Fatal ist das insbesondere bei Kebony. Das zählt neben Piz Lagrev zu Marcos Lieblingen – seit es mit Hartmetallmessern gehobelt wird. „Ewig lange haben wir schon Hobelmesser aus Hartmetall, die uns aber ausgedreht worden sind“, erzählt er, „weil es geheißen hat, wenn du damit einen Nagel erwischst, bricht die ganze Klinge.“

Dann haben wir sie doch probiert, tatsächlich einmal einen Nagel mitgehobelt, und es war fast gar nichts. Seither hobeln wir Kebony nur mehr mit Hartmetallklingen.“ Mit dem Ergebnis, „dass es seitdem viel besser aussieht als früher, wo die Bretter auch nach dem Hobeln noch so rotbraun waren wie vorher. Jetzt ist es glatt wie ein Babypopo und dunkelbraun mit einem Anflug von Schwarz.“

„HIER PASST ALLES“

Einen Vereinswechsel hat er nur einmal erwogen: Sollte er bei Böhler oder der voestalpine in Kapfenberg oder Leoben anheuern, nur weil dort viele seiner Freunde arbeiten? „Dann hab’ ich mir gesagt: Wozu? Hier passt alles, ich verdiene nicht schlecht, hab’ eine abwechslungsreiche Arbeit, super Kollegen und einen gemütlichen Chef. Und mir würde das Holz einfach fehlen – wir haben so geile Produkte, die mir selber wahnsinnig gut gefallen. Auf die Sachen, die wir hier machen, musst du erst einmal kommen.“

MARCO WINDISCH
SEIT 2005 BEI MAREINER



MOTTO: ALLES IM FLUSS

Ein Ambiente wie aus Venedig, eine inspirierte Weltküche aus regionalen und biofairen Zutaten und eine riesige Mareiner-Terrasse aus Kebony: Bernd Schlachers Café-Restaurant Motto am Fluss an der Schiffsanlegestelle des Twin City Liners am Donaukanal ist eine der besten Gastroadressen Wiens.

BAUHERR: BERND SCHLACHER

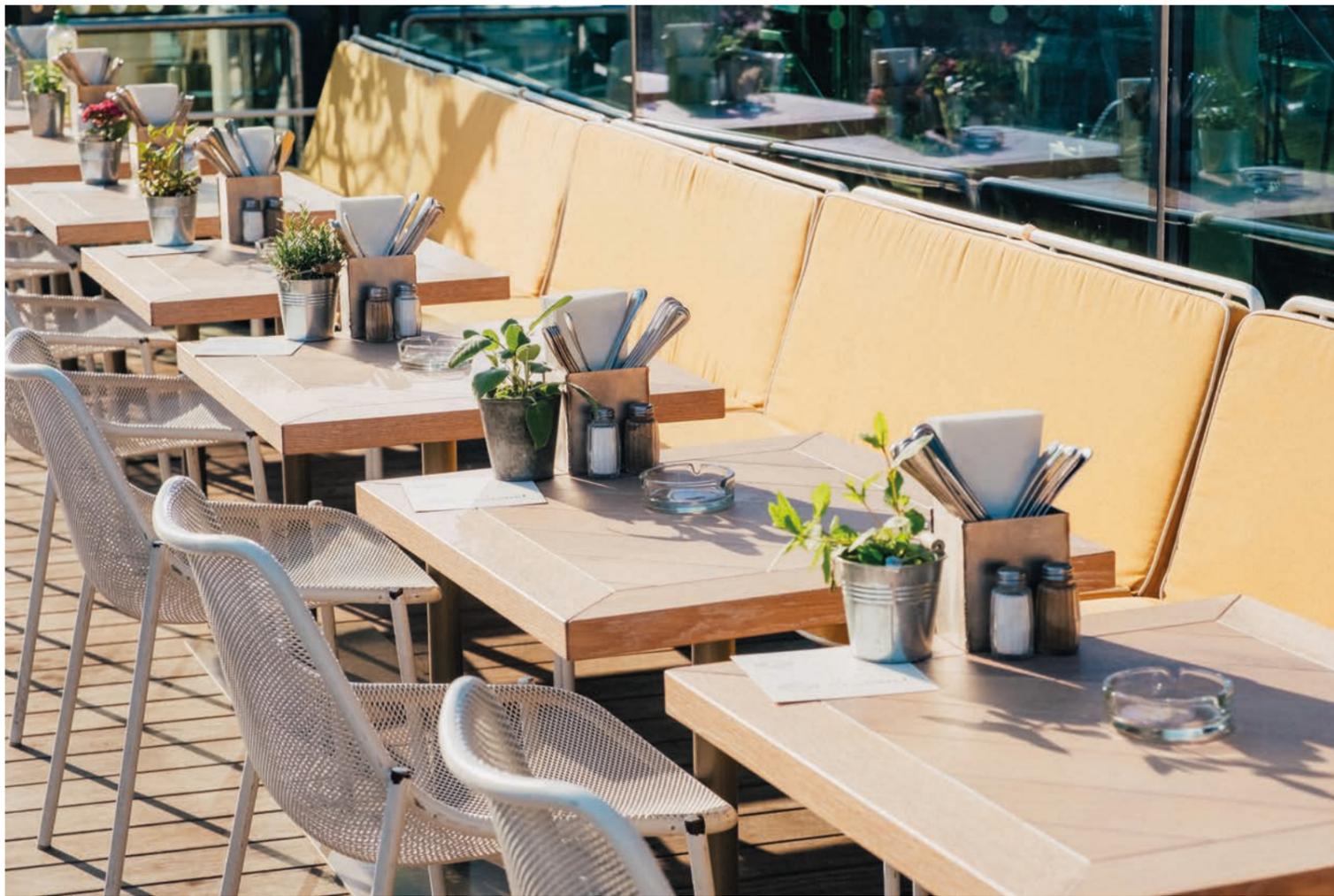
ARCHITEKTUR: BEHF ARCHITECTS

FOTOGRAFIE: FLORENCE STOIBER, STEFAN DIESNER

VON MAREINER: KEBONY







**SONNENPLÄTZE AM
CANALE GRANDE VON WIEN**

Bernd Schlacher ist das, was man in den Vereinigten Staaten als Selfmademan bezeichnet: einer, der sich aus eigener Kraft hochgearbeitet hat. Zwar nicht vom Tellerwäscher zum Millionär, wie es dem amerikanischen Klischee entspräche, aber doch vom einfachen Kellner zu einem der erfolgreichsten und besten Gastronomen Österreichs. Mit 20 heuerte Schlacher in der Bundeshauptstadt im Service des Restaurants Wiener an, um einige Zeit später ein einjähriges Karibikgastspiel als Hotelmanager auf Jamaika zu geben. Wieder zurück in Österreich übernahm er 1991 das Motto in Wiens fünftem Bezirk und führte das New-Wave-Lokal in seine angestammte Domäne der Kultgaststätten zurück.

NAH AM WASSER GEBAUT

Im Gegensatz zu vielen anderen in der Branche ließ es der erfolgreiche Schlacher beim Expandieren langsam angehen und warf erst lange nach der Jahrtausendwende ein Auge auf die Donaukanallände beim Schwedenplatz. Um deren gastronomische und wirtschaftliche Nutzung kümmert sich, wie an der Copa Cagrana auf der Donauinsel und fast allerorts sonst an den Wassern in Wien, die Stadt selbst. Mit ihr als Eigentümerin wurde Schlacher schließlich handelseins: 2010 er-

öffnete er in der Anlegestelle des Twin City Liners, der Wien und Bratislava auf dem Wasserweg verbindet, eine großzügig bemessene Dependence: das Motto am Fluss.

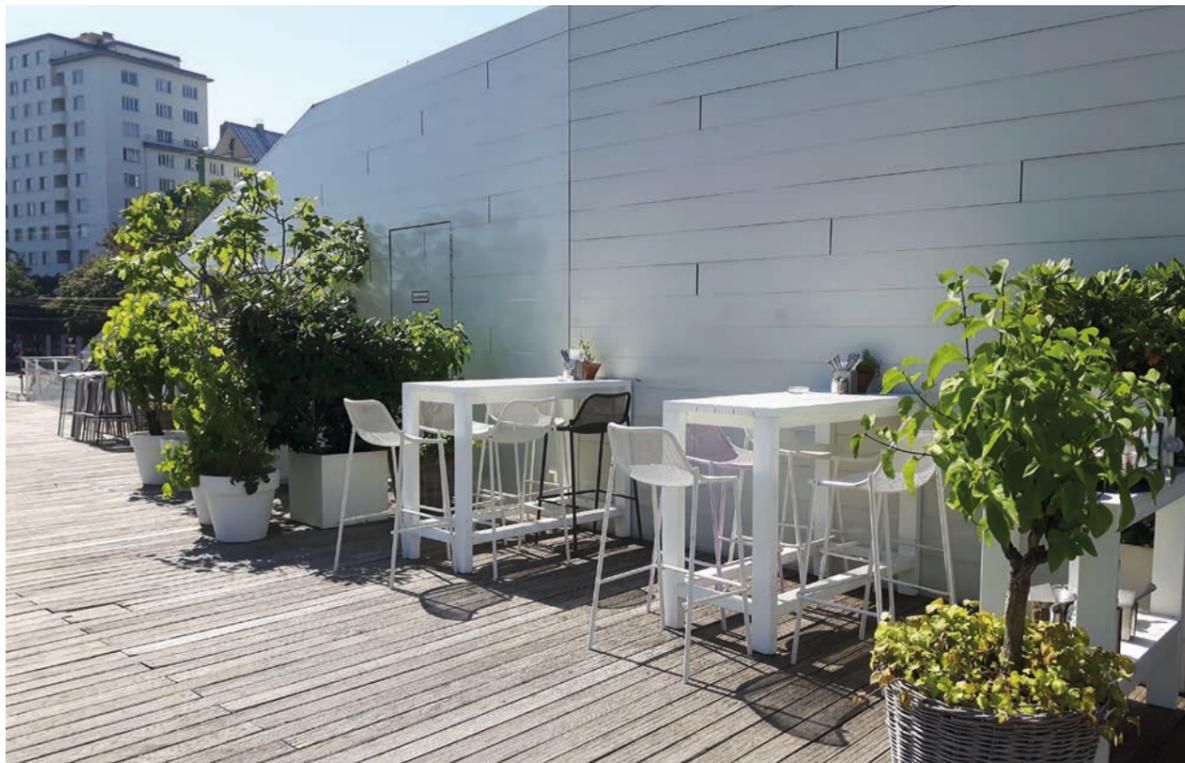
**VENEZIANISCHES
VON WIENERN**

Mit der Planung und Einrichtung wurden BEHF Architects aus Wien betraut, die es seit der Gründung durch Armin Ebner, Susi Hasenauer und Stephan Ferenczy im Jahr 1995 zu internationalem Renommee und Kunden wie A1, Libro, Merkur, die Deutsche Bank oder WEIN & CO gebracht haben. Auf das Konto des x-fach preisgekrönten Architektur-großbetriebs gehen unter anderem das Motel One bei der Wiener Staatsoper, der Stafa Tower Vienna sowie die Shoppingmall WEZ („Das weststeirische Einkaufszentrum“) und das Shopping Nord Graz in Schlachers steirischer Heimat. Der jüngste BEHF-Streich ist The Icon Vienna – ein multifunktionaler Bürokomplex am Areal des neuen Wiener Hauptbahnhofs am Standort Quartier Belvedere.

CHICHI: NO-NO!

Flächenmäßig nimmt sich das Motto am Fluss in der Referenzliste von BEHF im Vergleich dazu eher bescheiden aus; gestalterisch darf es jedoch zu den schönsten Arbeiten des Büros gezählt werden. Die auf das Gastro-Projekt am Schwedenplatz angesetzten Interior-Design-Spezialisten von BEHF interpretierten





**DER SONNE UND DEM WETTER ZU FÜSSEN GELEGT:
IM LAUF DER ZEIT ENTWICKELT DAS HOLZ HIER
SEINEN CHARAKTER WEITER**

der Geheimhaltung unterliegt. Die kaffeine Hausmischung ist eines von vielen einzelnen Elementen, die den retro-venezianischen Chic des Hauses und seine leicht adriatische Atmosphäre ausmachen. Einen buchstäblich großflächigen Beitrag leistet die Sonnenterrasse vor dem Café auf dem Oberdeck: „Das ist eine Riesenfläche von fast 1.000 Quadratmeter“, weiß Fritz Suppan. Natürlich nicht zufällig, sondern weil der Architekturbetreuer von Mareiner mit der Renovierung der ‚terrazza‘ zu tun hatte. Die war notwendig geworden, weil der ursprünglich verlegte Boden aus Eiche nach acht Dienstjahren sein Lebenszyklusende erreicht hatte.

TÄGLICH IM HÄRTETEST

„Die Beanspruchungen dort sind enorm“, erklärt Suppan. „Im Sommer, wenn es in Wien ohnehin glutheiß ist, knallt die Sonne voll auf das Holz, das durch die hohe Frequenz im Motto am Fluss extrem beansprucht wird. An guten Tagen gehen hier rund tausend Gäste ein und aus – ganz zu schweigen von den vielen Kilometern, die das Servicepersonal an jedem schönen Tag auf der Terrasse abspult.“ Auf der Suche nach einem womöglich langlebigeren Materialnachfolger für die zu Tode getretenen Eichendielen wurde die Stadt Wien bei Mareiner fündig und entschied sich schließlich für das tropenholzartige und entsprechend harte Kebony. „Wer Kebony wählt, bekommt einen Boden fürs Leben“, wie Suppan sagt. „Wenn der Aufbau der Terrasse richtig ausgeführt wird und ausreichend Hinterlüftung gewährleistet ist, ist die Lebensdauer nahezu unbegrenzt. Dreißig Jahre garantierte Widerstandsfähigkeit gegen holzzerstörenden Pilzbefall sind schon eine Ansage.“

MONTAGE IM SCHNEETREIBEN

In Absprache mit dem Motto entschied sich die am Magistrat der Stadt Wien zuständige Abteilung gegen eine Bodenbehandlung mit Öl und damit dafür, die Spuren der Zeit sichtbar zu machen. „Inzwischen hat das Sonnendeck bereits eine schöne silbrige Patina“, hat Suppan beim letzten Wien-Besuch beobachtet. Die Feuerprobe der ersten Saison von Frühling bis in den späten Herbst des Jahres 2019 hinein hat die neue Motto-Terrasse jedenfalls ebenso glänzend bestanden, wie sie den Winter überstanden hat. Das Holz ist trotz aller Wetterkapriolen und des hohen Besucheraufkommens kerngesund. Schnee ist dem Material übrigens von Anfang an nicht fremd gewesen: „Die Montagearbeiten haben vor etwas mehr als einem Jahr im Februar 2019 begonnen“, erinnert sich Suppan, „da ist noch der Schnee an Bord gelegen. Das war aber nicht die große Herausforderung. Sondern die war es, den neuen Boden bei laufendem Betrieb zu verlegen. Das heißt, dass der Zugang zum Lokal immer gewährleistet sein musste, was speziell an diesem Ort nicht ganz leicht war. Und am Schwedenplatz etwas anzuliefern und abzuladen gehört auch nicht zu den einfachsten Übungen!“

”

WER KEBONY WÄHLT, BEKOMMT EINEN BODEN FÜRS LEBEN.

**FRITZ SUPPAN,
ARCHITEKTURBETREUER
MAREINER HOLZ**

den Donaukanal gleichsam als Canale Grande – und die Schiffsanlegestelle als Vaporetto-Haltestelle. Dementsprechend nahm das Motto am Fluss die Gestalt eines Caffè e Ristorante im Venedig der 1950er Jahre an. Ganz dem Credo von Bernd Schlacher entsprechend, das da lautet: „Wir bieten unseren Gästen kein übertriebenes Chichi, sondern eine gemütliche Atmosphäre auf hohem Niveau.“

GESCHIRR MIT KUNSTANSPRUCH

Denn direkt aus Venedig, nämlich von NasonMoretti in Murano, stammen auch viele der Cocktailgläser, die das Motto-Bar team so exquisit zu befüllen weiß. Mit der Gestaltung und Anfertigung des Geschirrs beauftragte Schlacher wiederum die Wiener Keramikünstlerin Marianne Seiz, die von ihrer Arbeit sagt, dass jeder kreativ tätige Mensch einen Traum habe: „Meiner war es schon immer, schönes Geschirr für gute Restaurants herzustellen – und ich habe ihn mir erfüllt!“

Die ästhetische Bandbreite der Service-Hardware des Motto am Fluss, auf dessen Werteskala die Weltoffenheit ganz oben rangiert, entspricht genau dem weiten kulinarischen Horizont des Motto: internationale Contemporary-Küche mit österreichischen Schwerpunkten, die nicht zuletzt durch Schlachers Vorliebe für möglichst fair, möglichst regional und möglichst bio angebaute bzw. hergestellte Lebens- und Genussmittel zustande kommen.

DAS BESTE VON NEBENAN

Die Speisekarte des Motto listet raffiniert-schlichte Vorspeisen wie Burrata mit Avocado, Radieschen und Brunnenkresse oder knusprige Zucchini Blüten mit Bulgur und Marchfelder Artischocken, Hauptgänge wie Kalbsrücken mit Salatherzen, jungen Erbsen und grünen Spargelspitzen oder Spargelrisotto mit Minze und Zander sowie Desserts vom Schlag einer Schokolade mit Hibiskus und Rose oder Erdbeeren mit Topfen und Balsamico. Gekocht wird unter anderem mit Gemüse-Raritäten von Herbeus Greens, einer jungen Gärtnerei in Rannersdorf bei Wien, sowie mit Biogemüse von Michael Bauer, der sich im Weinviertel auf die sogenannte Treiberei – das Ziehen von Pflanzen in völliger Dunkelheit – verlegt und zum Lieferant der Spitzengastronomie gemausert hat.

LA BELLA TERRAZZA

Mit der Brauerei Ottakringer hat Schlacher die Sorte Pur kreiert, bei der es sich um das erste Fassbier des Landes handelt, das ausschließlich aus heimischen und kontrolliert biologischen Zutaten hergestellt wird. Auf der ambitionierten Weinkarte stammt mehr als die Hälfte der Posten aus österreichischem Bioanbau, und beim Kaffee hat das Motto mit der Rösterei Alt Wien gemeinsame Sache gemacht. Das Resultat ist eine Spezialmischung für das Motto, deren Zusammensetzung

KEBONY

TROPENHOLZ AUS
DEM HOHEN NORDEN

In Skandinavien gibt es zwar keine Regenwälder, aber findige Holzköpfe. Die haben es geschafft, leichtes Kiefernholz im Bioverfahren so hart und widerstandsfähig zu machen wie Mahagoni und Co. Kebony heißt das Wunder, das es österreichweit exklusiv nur bei Mareiner gibt.

Als die englischen Beatles 1965 zu den Klängen der indischen Sitar von George Harrison das norwegische Holz mit seinem prima Brennwert besangen („Doesn't it burn good? – Norwegian Wood“), suchte man in Nordamerika bereits rund fünfzehn Jahre lang nach einem Verfahren zur dauerhaften Härtung von Weichholz. Man versuchte es mit Holzschutz aus Polyglykolen, brachte plastische Formmassen ins Holz ein und hatte mit Furfurylalkohol bereits das Richtige an der Hand: Der hochprozentige Klare ließ die Zellulose schon damals wunschgemäß im Holz aufquellen. Auch die durch anschließendes Erhitzen bewirkte Umwandlung des alkoholseligen Holzgewebes in Harze und Polymere tat ihre beabsichtigte Wirkung. Allerdings leider nicht ohne das Holzgewebe zu zerstören.

IN SERIE
AUS DER TELEMARKE

Erst gegen Ende der 1990er entdeckte das kanadisch-schwedische Forschergespann Marc Schneider und Mats Westin ein schonendes und in großem Maßstab praktikables Härtungsverfahren, bei dem einige dem Alkohol beigemischte organische Stoffe die Gewebeerstörung verhindern. Nach ausgiebiger Testung, Verfeinerung und Patentierung des Prozederes dauerte es noch einmal einige Jahre, bis die Serienfertigung von Kebony 2009 in Skien beginnen konnte. Die 50.000-Einwohner-Stadt in der Provinz Telemark rund 180 Kilometer südlich von Oslo beherbergt neben dem Werk auch das ihm angeschlossene Forschungs- und Technologiezentrum in Sachen Kebony.

NORDISCHES WETTER
LÄSST KEBONY KALT

Aktuell gibt es das vollbiologisch gehärtete Holz aus verschiedenen Kiefern-Arten in den Varianten Kebony Clear (astrein und schlicht) und Kebony Character (astig und rustikal). In der einen wie in der anderen Form hat sich das Holz aus dem hohen Norden im Eiltempo als ideale Tropenholz-Alternative durchgesetzt: Es ist dauerhaft und so widerstandsfähig, dass die Herstellergarantie gegen holzerstörenden Pilzbefall 30 Jahre währt – Eigenschaften, die nicht nur im rauen skandinavischen Klima hochwillkommen sind.

WOHNEN,
PROMENIEREN, SEGELN

Dementsprechend oft und gerne wird Kebony dort verlegt und verbaut, wo Wind und Wetter Regie führen: auf Terrassen und Dächern, rund um Pools und Fenster und an Fassaden ebenso wie auf Yachtdecks, Stegen,

FOTOGRAFIE: BJØRN LEIRVIK, BYAKSEL





Promenaden und Brücken. Was keineswegs bedeutet, dass Kebony nicht auch drinnen zu gefallen wüsste, wie etwa im Laden- und Gastronomielokalbau. Auch als Möbelholz und Lieferant von Designerstücken wie Holzbesteck hat es sich schon bewährt.

Die außergewöhnliche Verbindung von Robustheit und Anmut ist mittlerweile zunehmend Grund, Kebony in kommunalen Parks und Anlagen zu nutzen. Wie etwa im Hafengebäude Sørenga in Oslo, dem flächenmäßig größten Kebony-Projekt bisher. Selbst das in die Struktur des Decks integrierte Mobiliar dort ist aus Kebony gemacht.

KEBONY SCHLÄGT WELLEN

Auch in Architektenkreisen hat Kebony durch mehrere außergewöhnliche Baukunstwerke als interessantes Fassadenmaterial auf sich aufmerksam gemacht. Da präsentiert sich ein Archivhaus in Stavanger mit einer Origami-artigen Faltstruktur, dort kleidet sich ein Rückzugsort in Fleinvær in Fischschuppen. In Oslo schlägt die Außenhülle eines Restaurants Wellen, während ein Kraftwerk im Kebony-Kleid unaufdringlich mit seiner

Umgebung verschmilzt. Ob der Auftritt von Kebony dabei spektakulär oder subtil ausfällt: Immer ist er auch ein ökologisches Signal.

MIT GUTEM ÖKOGEWISSEN

Denn Kebony ist außer pflegeleicht, formstabil und ungiftig auch nachhaltig: Für Kebony muss weder Regenwald gerodet noch Holz aus Südamerika oder Asien herbeigeschafft werden. Die Nachhaltigkeit der Produktion erstreckt sich sogar auf den Furfurylalkohol, der aus organischen Resten der Mais- und Zuckerproduktion destilliert wird.

Auch in Österreich entwickelt sich Kebony Schritt für Schritt zur ersten Wahl für alle, die guten Ökogewissens mit Hölzern mit tropischen Eigenschaften arbeiten wollen.

Sie werden bei Mareiner fündig – hierzulande der einzige Lizenzpartner von Kebony, das seit zwei Jahren nun auch in einem weiteren Werk im belgischen Kallo bei Antwerpen gehärtet wird. Von dort kommen die Bretter en gros in die Obersteiermark, um hier auf Kundenwunsch konfektioniert und gerne auch geölt zu werden.



**1 EIN FERIEHAUSTRUM
IN JYLLAND, DÄNEMARK**

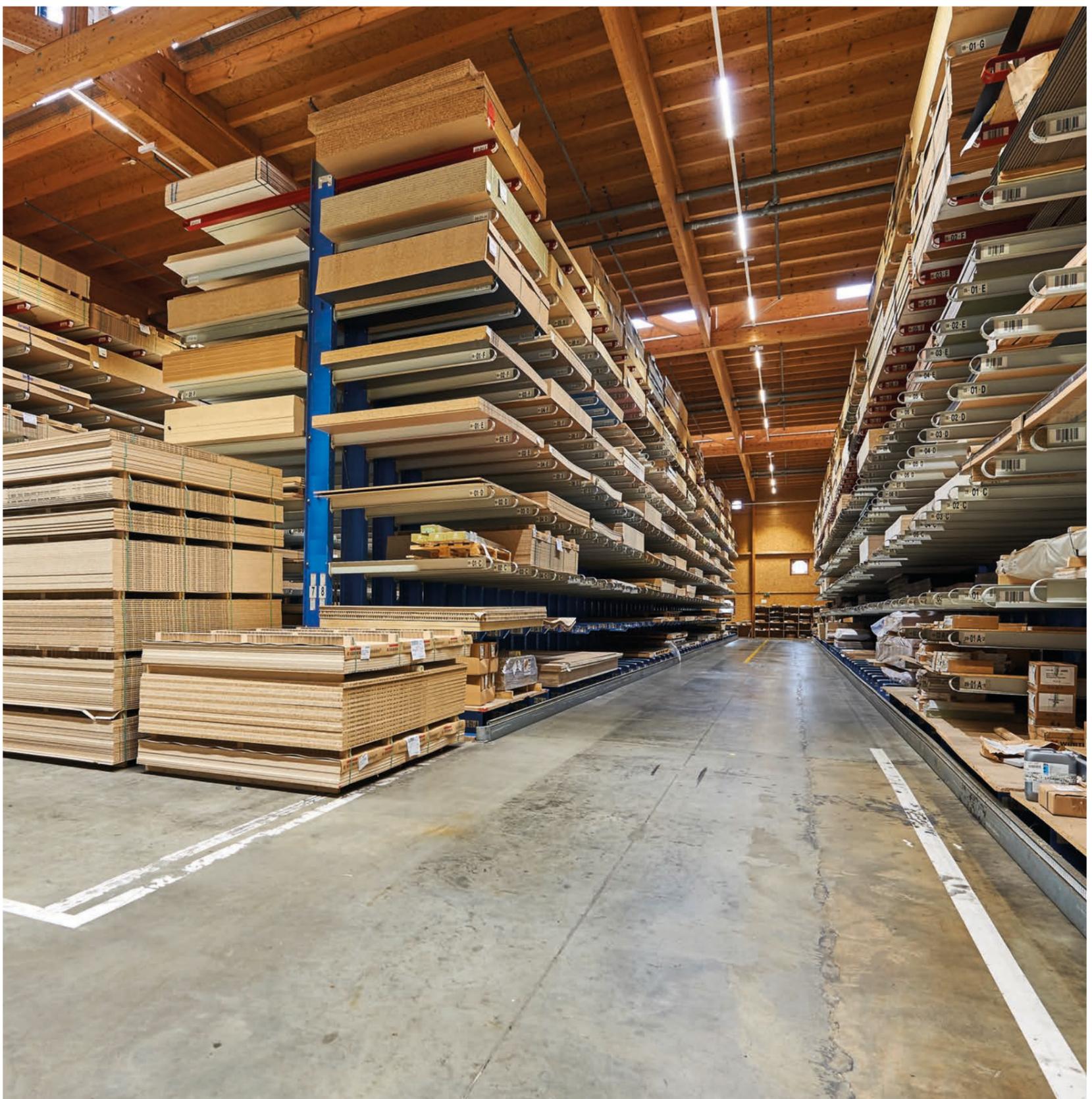
**2 HELGELAND KRAFTWERK
IN MOSJØEN, NORWEGEN**

**3 & COVER
EIN RÜCKZUGSORT FÜR
KÜNSTLER AUF FLEINVÆR,
NORWEGEN**

IM WESTEN DIE BESTEN

Die Hermann Tschabrun GmbH ist Westösterreichs größter Holz- und Baustoffhändler – und Mareiners Gegenüber in einer langjährigen Geschäftsfreundschaft.

FOTOGRAFIE: HERMANN TSCHABRUN GMBH





**JOSEPH GRÖCHENIG,
VERTRIEBSLEITER BEI
HERMANN TSCHABRUN GMBH**



**BEI TSCHABRUN IST PLATZ FÜR
DAS GANZE MAREINER-SORTIMENT**

„Seit zwölf, dreizehn Jahren“, glaubt Martin Breitenberger vom Mareiner Vertrieb. „Fünfzehn Jahre, wenn Sie mich fragen“, sagt Sepp Gröchenig, Vertriebsleiter der Hermann Tschabrun GmbH mit Sitz an der Bundesstraße 102 in Rankweil. Wie lange Mareiner und der größte Holz- und Baustoffhändler Westösterreichs schon in inniger Geschäftsbeziehung stehen, weiß auf Anhieb keiner mehr so genau. Bloß, dass es sich schon um das zweite Jahrzehnt einer für beide Seiten lohnenden Partnerschaft handelt.

Wie die begonnen hat, weiß man hingegen noch ganz genau. „Martin Breitenberger ist zu uns gekommen und hat – wie es sich für einen guten Außendienstmitarbeiter gehört – sich, sein Unternehmen und seine Produkte vorgestellt“, erinnert sich Gröchenig. Sein erster Eindruck: „Unternehmen, die Bretter anbieten, gibt's ja viele. Bei Mareiner aber hat mir außer den Sonderoberflächen auch das Marketing gefallen. Man hat einfach gesehen: Das ist eine Firma, die mehr macht als andere.“

N-A-C-H-H-A-L-T-I-G

Womit sich mit Tschabrun und Mareiner zwei vom gleichen Schlag getroffen haben. Denn auch Tschabrun ist eine jener Unternehmungen, die mehr machen: Das Rankweiler Handelshaus mit weiteren Standorten in Bludenz, Innsbruck und Lamprechtshausen hat den Anspruch, „mit innovativen Produkten das unglaubliche Anwendungsrepertoire von Holz aufzuzeigen. Ökologisch und ökonomisch.“ Dementsprechend weiß man bei Tschabrun auch ganz genau, wie Nachhaltigkeit buchstabiert wird: Tschabrun ist eine der Anlaufstellen des Energieinstituts Vorarlberg für ökologisches Bauen und Sanieren, Holz-von-hier-Netzwerkpartner, Mitglied der Gütegemeinschaft Holzhandel sowie stolzer Teil des Netzwerks vorarlberger holzbau_kunst.

ALLES AUF LAGER

„Innovativ, ehrgeizig, super Personal“, sagt Martin Breitenberger, wenn man ihn fragt, wie man Tschabrun beschreiben könnte. Fragt man seinen Fachkollegen Sepp Gröchenig,

was bei seinem Arbeitgeber zählt, lautet die Antwort kurz und einfach: „Wertschätzung. Für unsere Mitarbeiter, unsere Kunden und unsere Lieferanten.“ Was außerdem noch zählt, ist Qualität. „Wir führen ausschließlich Qualitätsprodukte“, sagt Gröchenig in einem Tonfall größter Selbstverständlichkeit.

Nach einer arbeitsintensiven Anlaufphase führt Tschabrun inzwischen das gesamte Mareiner-Sortiment und hält davon zwanzig Brettvarianten ständig auf Lager. „In der Saison erfreuen sich vor allem unsere Thermohölzer für Terrassen großer Beliebtheit“, beobachtet Martin Breitenberger, „sonst ist kein klarer Trend zu erkennen.“

GEMEINSAM DURCH DIE DECKE GEHEN

Den geschäftlichen Anfang hat man gemeinsam mit Gran Paradiso- und Mont Blanc-Paneelen für Fassaden und den Innenausbau gemacht – wie zum Beispiel im Fall des noblen Hotels Aurelio in Lech am Arlberg, das als erster Großauftrag für Mareiner-Paneele in die Beziehungsgeschichte zwischen der Brettveredelungsmanufaktur und der Handelsgröße eingegangen ist. Seither steigt der Mareiner-Umsatz bei Tschabrun jährlich um rund 30%, das Geschäft brummt. Daher wird, wie Breitenberger sagt, „mehrfach täglich mit der Firma Tschabrun telefoniert. Wenn nicht mit Sepp Gröchenig, dann mit der Einkaufsleitung oder dem Verkauf, wenn Kundenfragen zu klären sind.“

Der intensive Kontakt hat über die Jahre ein freundschaftliches Verhältnis gestiftet, in dem man sich auch wechselseitig zum Geburtstag gratuliert. Und zu gemeinsamen Erfolgen, bei denen für Breitenberger der Plafond noch lange nicht erreicht ist: „In Westösterreich wird nach wie vor viel in die Gastronomie und Hotellerie investiert, da sehen wir noch großes Potenzial.“

UNVERWECHSELBAR STATT AUSTAUSCHBAR

Dieses Potenzial zu heben, ist der Auftrag, den sich Mareiner und Tschabrun gemeinsam gegeben haben. So wie bisher mit gemeinsamen Messeauftritten und Marketingaktionen, vor allem aber auch mit gemeinsamen Besuchen von Schlüsselkunden. In der Marktbearbeitung durch den Außendienst liegt eine der großen Stärken von Tschabrun, erklärt Sepp Gröchenig: „Unsere Produkte sind ja wie bei allen Holzwerkstoff- und Baustoffhändlern weitgehend austauschbar. Daher wollen und müssen wir in unserer Dienstleistung einzigartig sein.“

Dazu gehören neben der engagierten Kundenkontaktpflege und ausgezeichneten Beratung nicht zuletzt eine bis zur Perfektion organisierte Lagerhaltung und Logistik samt eigenem Onlineshop. Seit Tschabrun 2016 den Branchenkollegen Hopferwieser übernommen und den Jahresumsatz damit von rund 40 auf über 70 Millionen Euro gesteigert hat, kommt es auf eine reibungslose Logistik mehr denn je an.

HALLE MIT BAUKUNSTANSPRUCH

Ihren Stellenwert für Tschabrun verkörpert das 2005 gebaute Zentrallager, das mit 13.000 m² Fläche eines von Mitteleuropas größten Logistikzentren in Holzbauweise ist. Nach Plänen von Architekt DI Christian Lenz zum allergrößten Teil mit Schönem und Gutem aus dem Produktkatalog von Tschabrun erbaut, hat es der Bau zu einer Nominierung für den Staatspreis Architektur und einer Würdigung im Birkhäuser-Architekturführer „Sustainable Architecture in Vorarlberg“ von Ulrich Dangl gebracht – und zu einem gern besuchten Architekt-Tourziel Baukunstinteressierter.

SCHLAF GUT, UND LERN' WAS SCHÖNES!

Holz lässt das Herz nicht nur höher, sondern auch deutlich seltener schlagen – und das ist nur eine seiner vielen beeindruckenden Eigenschaften, die Joanneum-Researcher Maximilian Moser studiert hat.

FOTOGRAFIE: TONI MUHR

Es ist der Traum aller Lehrerinnen und Lehrer: Klassen, in denen ihre Schützlinge kaum miteinander streiten und den ganzen Schultag lang guter Dinge und so konzentriert bei der Sache sind, dass ihnen nur hin und wieder Konzentrationsfehler unterlaufen. Ein derartiges Klima herzustellen, gelingt auf Dauer nicht einmal der charismatischsten Lehrkraft – und doch ist es nicht weiter schwer, den Traum von produktivem Unterrichten und harmonischer Klassengemeinschaft zu verwirklichen: Indem man die Schule wie die Klassenräume soweit wie möglich mit Holz baut, gestaltet und möbliert.

AUF DER SUCHE NACH BEWEISEN

Genau das geschah vor rund zehn Jahren in der Kommune Haus im steirischen Ennstal, die an die Sanierung ihrer Mittelschule

ging. Unter organisatorischer Federführung von Hans Resch, der sich seinerzeit nicht nur als Bürgermeister für seine Heimatgemeinde, sondern auch im Präsidium des steirischen Holzclusters proHolz engagierte.

Eben der war damals auf der Suche nach wissenschaftlichem Testgelände, erinnert sich proHolz-Kommunikationsleiterin Petra Seebacher: „Wir sind damals an einen springenden Punkt gekommen: Alle in der Holzbranche haben mit der Gesundheitswirkung von Holz argumentiert, ohne dass wir sie anhand fundierter Daten beweisen konnten.“

MESSTECHNIK: ZWEIERLEI MASS

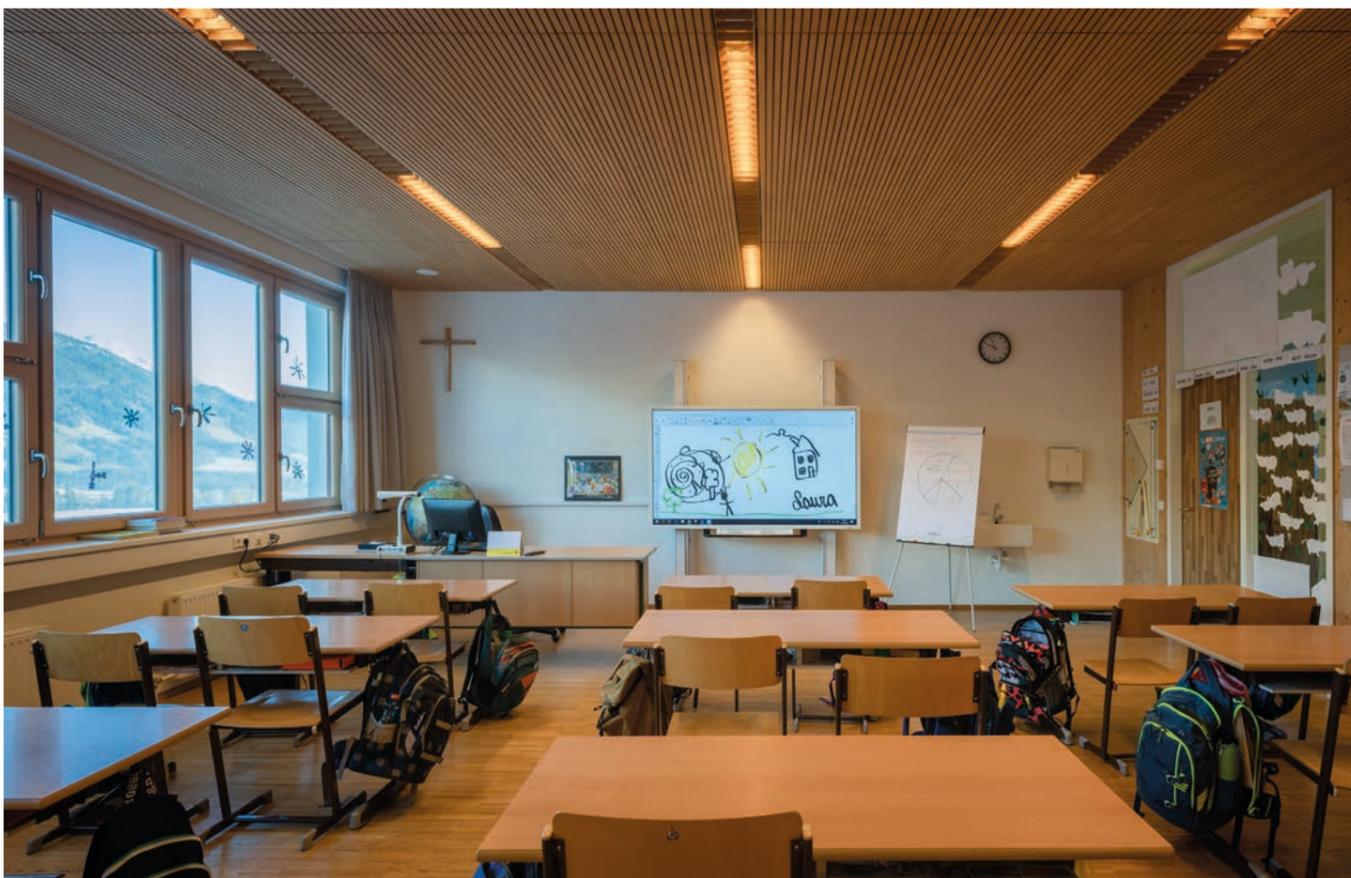
Auslöser der wissenschaftlichen Ambitionen des Holzclusters war ausgerechnet die vermeintlich wissenschaftliche Messtechnik, mit der die Fertiger von Böden, Decken und Wänden aus Holz wiederholt zu kämpfen hatten: Die Luftgütemessgeräte interpretierten die natürlichen ätherischen Öle von lack- und holzwerkstofffreier Zirbe & Co beharrlich als hochkonzentrierte Schadstoffe.

Mit Universitätsprofessor Dr. Maximilian Moser von Joanneum Research und Hans Resch fanden der steirische Holzcluster die beiden richtigen Verbündeten, um den Gegenbeweis für die Gesundheitsqualitäten von Holz anzutreten.

Moser, der in Weiz auch das Human Research Institut für Gesundheitstechnologie und Präventionsforschung leitet, hatte im Lauf der Jahre Messmethoden und Sensoren entwickelt, die unter anderem das Beobachten der Vorgänge im autonomen Nervensystem und im Stammhirn von außen ohne körperlichen Eingriff erlauben. Zu seinen Testpersonen zählte mit Astronaut Franz Viehböck auch der erste Österreicher im Weltall.

HOLZ VERSUS SPANPLATTE UND GIPSKARTON

Resch erklärte sich spontan bereit, für eine Vergleichsstudie zwei Klassen der Hauser Mittelschule in Holz ausführen zu lassen: Mit insgesamt jeweils 63 m² Boden-, Wand- und





LÄNGER LEBEN MIT HOLZ

Als Motor des menschlichen Lebens spielt das Herz in den Vorstellungen und Menschenbildern aller Kulturen eine tragende Rolle. Aus Indien – wo die herzfrequenzsenkende Technik der Meditation entwickelt wurde – stammt etwa die Vorstellung, dass jeder Mensch mit einem exakt definierten Guthaben an Herzschlägen auf die Welt kommt. Dieser indischen Sicht folgend ist ein langsamerer Herzschlag also gleichbedeutend mit einem längeren Leben. Diesbezüglich unterstreichen die Forschungen von Maximilian Moser, wie wirksam Holzumgebungen zu einer längeren Lebensdauer des Herzens beitragen: Wer sich dauerhaft mit Holz umgibt, erspart seinem Herz täglich bis zu drei und mehr Stunden Arbeit.

Deckenfläche aus Fichte, Tanne und Eiche sowie mit einem Vollholz-Klassenkasten aus Buche und Zirbe. Beide Klassen gibt es bis zum heutigen Tag. In den regulären Klassen hingegen dominierten Linoleum, Gipskarton und beschichtete Spanplatten.

Insgesamt nahmen während des Schuljahres von 2008 auf 2009 52 Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Schulstufe aus den Holz- sowie den Standardeinrichtungsklassen an Mosers Studie teil. Und zwar, indem sie regelmäßig 25-stündige EKG-Dauermessungen mit einem tragbaren Gerät („Heart of Man“) sowie zusammen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern verschiedene psychologische Tests zur Ermittlung der Belastung während der Zeit in der Schule absolvierten.

ZUR ERHOLUNG IN DIE SCHULE

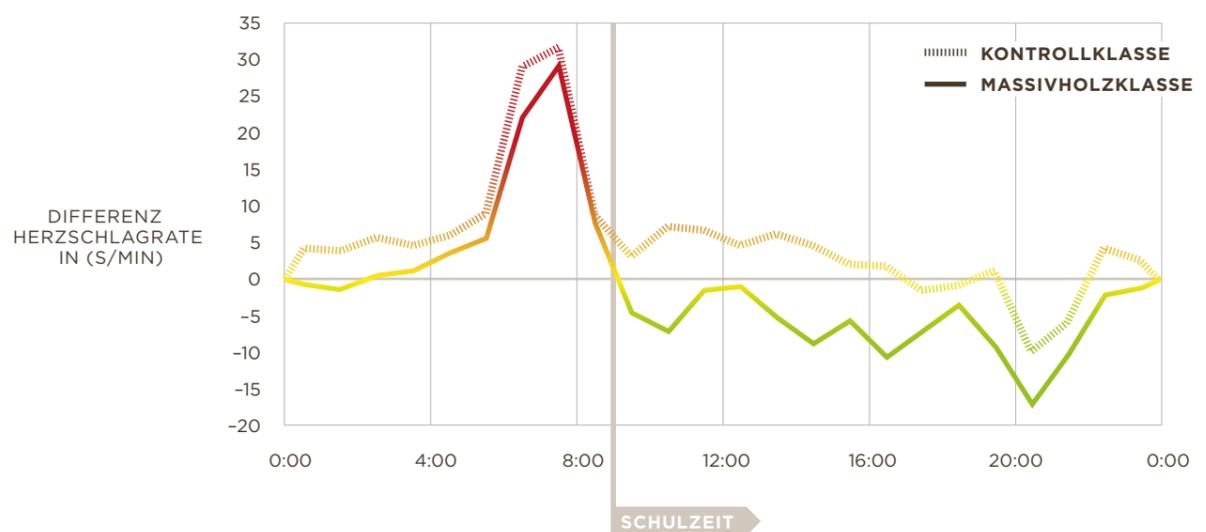
Besonderes Augenmerk schenkten Moser und sein medizinischer Studien-Co-Autor Richard Maierhofer von arte.med der Herzrate, die am Morgen nach dem Aufstehen in allen Klassen sehr hoch war. In den Holzklassen sank die Herzrate allerdings schnell weit unter den statistisch angenommenen Nullwert – was nichts weniger bedeutet, als dass sich die Kinder physiologisch gesehen in der Schule eigentlich erholten. Auch die Qualität der Erholung am Nachmittag und in der Nacht fiel bei den Holzklassenkindern signifikant besser aus, als bei ihren Kolleginnen und Kollegen in den Klassen nach herrschendem Einrichtungsstandard. Im Durchschnitt sparen die Kinder im Holzambiente täglich rund 8.600 Herzschläge ein – eine enorme Entlastung, die es durchaus gerechtfertigt erscheinen lässt, dem Holz eine lebensverlängernde Wirkung nachzusagen.

WENIGER STREIT, WENIGER FEHLER

Neben der Herzrate hatten Moser und Maierhofer auch den Vagusnerv im Blick. Je höher dessen Tonus, desto besser ist das Herz vor Infarkten geschützt – und da ließen die Werte der Holzklasse nichts zu wünschen



SCHULE OHNE STRESS: TÄGLICH 8.600 HERZSCHLÄGE DANK HOLZ GESPART!



DAS DIAGRAMM ZEIGT, UM WIE VIEL STÄRKER DIE MIT GIPSKARTON UND CO AUSGESTATTETE KLASSE DAS HERZ BEANSPRUCHT, ALS ES DIE HOLZKLASSE TUT

Quelle: Forum Holz | Studie SOS – Schule ohne Stress

übrig: Während der Tonuswert der Vergleichsgruppe herumrundelte, blieb der Wert der Holzklassenschar bis spät am Abend hoch oben. Interessanterweise sprachen die Mädchen noch besser auf die atmosphärischen Effekte der Holzumgebung an als die Buben.

Zu diesen Effekten gehört nachweislich auch eine Stärkung der Konzentration bei gleichzeitiger Abnahme von Konflikten. Während das Konfliktpotenzial in den Standardklassen im Schuljahresverlauf anstieg, entschärfte es sich in den Holzklassen immer mehr. Doch nicht nur das freute die Lehrerinnen und Lehrer, die in den Holzklassen spürbar seltener schulkindliche Konzentrationsfehler zu korrigieren hatten als in den normal eingerichteten Klassenräumen.

ZIRBE: ERFAHRUNGSWISSEN AUF DEM PRÜFSTAND

Im Auftrag unter anderem der Bundesforste, der Fürstlich Schwarzenberg'schen Forstverwaltung Steiermark, des Bündner Waldwirtschaftsverbandes SELVA sowie des Südtiroler Bauernbundes gelang Professor Moser mit Unterstützung der Europäischen Union in einer zweiten Studie auch der Nachweis der besonderen Gesundheitswirkung der Zirbe – womit er das alte Erfahrungswissen um die Kraft des Ostalpenbaums dadurch erstmals mit dem Attribut „wissenschaftlich geprüft“ versah.

In zwei Studienteilen erhob Moser mit 30 Mitwirkenden, wie es einerseits um die kör-

perliche und geistige Belastbarkeit und Erholungsfähigkeit in einer Zirbenholzeinrichtung und um die Schlafqualität ebendort andererseits steht. Auch hier war es der Vergleich, der sicher macht: Getestet wurde sowohl in einem Holzdekor-Spanplattenzimmer als auch in einem Zimmer aus Zirbe massiv.

EINE STUNDE HERZARBEITSZEITVERKÜZUNG

An Eindeutigkeit ist das Ergebnis nicht zu übertreffen: Im Zirbenzimmer blieb die Herzrate auch bei körperlicher und mentaler Belastung sichtlich niedriger als im Holzdekorzimmer, in dem der vegetative Erholungsprozess hingegen wesentlich länger dauerte als im Zirbenambiente. War die Herzfrequenz im Zirbenraum vom Wetter unabhängig, zeigte sie sich inmitten von Spanplatten luftdruckabhängig, was als „Wetterfühligkeit“ einen instabilen Kreislauf signalisiert.

Ebenso aufschlussreich fiel der zweite Studienteil aus, für den Moser seine Probanden über drei Wochen abwechselnd im eigenen Bett, in einem Holzdekorbett aus Spanplatten und einem Zirbenbett schlafen ließ. In letzterem reduzierte sich die Herzfrequenz am meisten und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer berichteten von der besten Nachterholung. Die ging bei allen mit einer Reduktion von rund 3.500 Herzschlägen – was etwa einer Stunde Herzarbeit entspricht! – sowie auch mit einer erhöhten Schwingung des Organismus im Tagesverlauf einher.

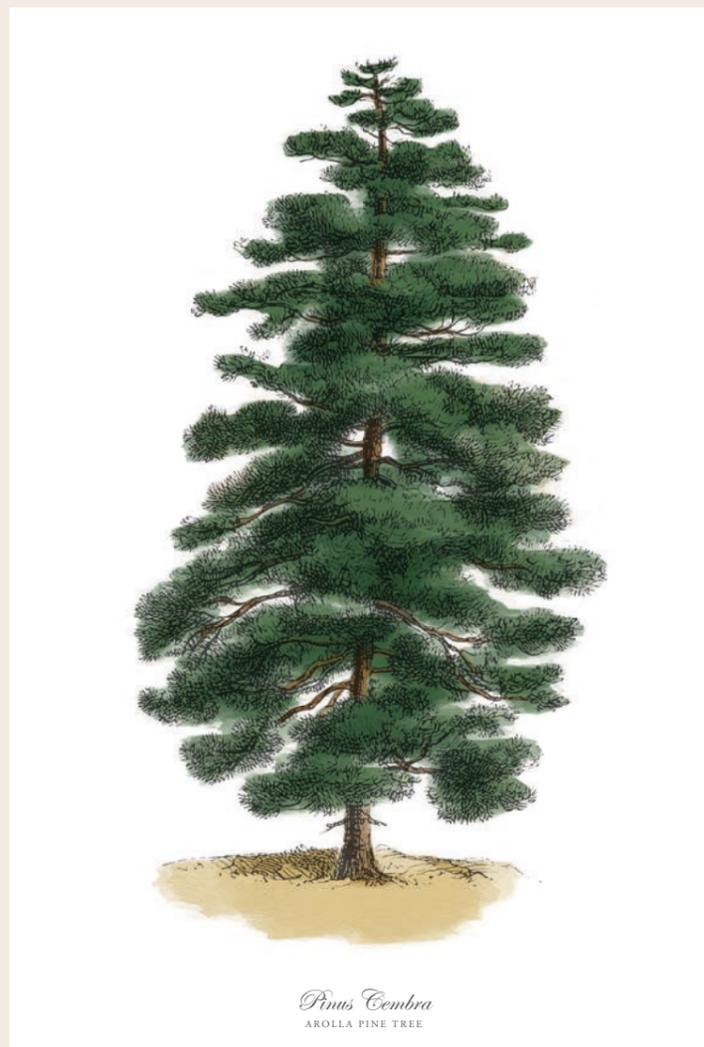
DIE ZIRBE

(*PINUS CEMBRA*)

Wie die botanische Bezeichnung Zirbelkiefer besagt, ist der vor allem in den Alpen sowie in den Karpaten verbreitete immergrüne Nadelbaum ein Sprößling der Kieferngewächsfamilie. In Österreich stehen viele der nicht allzu ausgedehnten Zirbenwälder auf Osttiroler Boden. Zum Beispiel im Arvental, dem sie auch gleich zu seinem Namen verholzen haben, ist die Zirbe in der Osttiroler Mundart doch als Arve geläufig. In anderen Regionen sind die Bezeichnungen Arve oder Zirbel verbreitet. Speziell in Osttirol gibt es etliche geschlossene Vorkommen, sprich reine Zirbenwälder. Sonst ist die Zirbe häufig an der Seite ihrer Waldgefährtin Lärche anzutreffen.

Wie jeder echte Bergbewohner ist die Zirbe hart im Nehmen. Von schwerem Nassschnee, Lawinen und Bodenerosion lässt sie sich kaum beeindruckt. Gibt es kein Erdreich, verankert sie ihre Senkerwurzeln auch in Gesteinsspalten und erreicht trotz karger Lebensbedingungen Höhen bis 25 Meter. Ihr Stamm kann über 1,5 Meter Durchmesser dick werden, ihr Alter biblisch: Manche Zirben halten Wind und Wetter über 1.000 Jahre stand.

Dass ganze Almhütten aus Zirben gebaut wurden, ist schon lange her –



das duftende Holz mit seiner lebhaften Zeichnung und seiner goldgelben Färbung ist nicht nur leicht, sondern auch recht weich.

Für den harten Außeneinsatz ist sie daher weniger geeignet als für den Bau von Möbeln und Täfelungen sowie zum Schnitzen. Die Zirbenkerne aus den Zapfen sind mit ihren 70% Fettanteil eine nahrhafte Delikatesse; die Zapfen wiederum sind die Basis von Zirbenschnäpsen und -likören. Der Lichtmikroskopie liefert Zirbenharz ein Immersionsöl, uns bei Mareiner das edle Material für die Designplatte sowie die Wohnwand und das Wandpaneel Marke Piz Palü.

Dass es sich dabei um eine ausgezeichnete Wahl handelt, hat in jüngerer Zeit die Holzforschung nachgewiesen, über die wir an anderer Stelle hier im Magazin berichten: Maximilian Moser und Richard Maierhofer haben die lange überlieferte Legende von der schlaf- und gesundheitsfördernden Wirkung der Zirbe wissenschaftlich beglaubigt. Auch das hat zu einem in den letzten Jahren wieder stark steigenden Interesse an Zirbeninterieurs geführt, auf das die österreichische Forstwirtschaft mit vermehrtem Setzen von Zirbensprößlingen reagiert.

- TYP:** IMMERGRÜNER NADELBAUM
- FAMILIENZUGEHÖRIGKEIT:** KIEFERNGEWÄCHSE (PINACEAE)
- HEIMAT:** HAUPTSÄCHLICH IN DEN ZENTRAL- UND OSTALPEN, KLEINERE VORKOMMEN IN DEN KARPATEN
- MAXIMALE HÖHE:** CA. 25 METER
- MAXIMALER STAMMDURCHMESSER:** CA. 1,5 METER
- MAXIMALE LEBENSDAUER:** ÜBER 1.000 JAHRE
- NÄHRSTOFF- UND WASSERBEDARF:** GERING
- HOLZ:** GOLDGELB MIT LEBHAFTER ZEICHNUNG, DUNKELT ROTBRAUN NACH
- GEEIGNET FÜR:** MÖBEL, TÄFELUNGEN, SCHNITZEREIEN, SCHINDELN
- BESONDERHEITEN:** UNEMPFINDLICH GEGEN NASSSCHNEE, LAWINEN, BODENEROSION. AUCH UNTER DEM NAMEN ARVE BZW. ARBE GELÄUFIG. DUFTENDES, WEICHES UND LEICHTES HOLZ, DEM BESONDERE EIGENSCHAFTEN (STRAHLENABSCHIRMUNG, SCHLAFFÖRDERUNG) ZUGESCHRIEBEN WERDEN.
- WIRD BEI MAREINER ZU:** WOHNWAND, WANDPANEEL UND DESIGNPLATTE PIZ PALÜ

SCHWARZES BRETT

SAVE THE DATE!

ZU GAST BEI WEYLAND 19. JUNI 2020

Am 19. Juni 2020 bittet das große Holz- und Stahlhandelshaus Weyland zur vierten Ausgabe seines Industrie- & Handwerkertages in der oberösterreichischen Unternehmenszentrale in Sankt Florian am Inn. Als eines von rund 80 ausgesuchten Unternehmen sind wir eingeladen, uns dort mit unseren Brettern zu zeigen und deren Geschichten zu erzählen. Wenn Sie in der Gegend sind: Schauen Sie doch vorbei!

WWW.WEYLAND.AT

LEBENSILFLE LEISTEN

Gutes zu tun und darüber zu reden ist PR der ganz alten Schule. Wir trinken lieber Gutes, um Sinnvolles zu tun. Mit dem Geld, das wir an unserem Benefizpunschstand im Dezember einnehmen, zum Beispiel Lydia Knoll bei der Lebenshilfe Bruck-Kapfenberg unterstützen. Eine besondere junge Dame mit besonderen Bedürfnissen in besonderen Umständen: Lydia erwartet ein Baby und freut sich über jede finanzielle Unterstützung für all die nun nötigen Anschaffungen.

SAVOYISCHE SALONVISITE

„Salon“: Das klingt nach altem Cognac, erlesenem Tee und Petit Fours. Derlei wurde im „Salon Samse“ auf dem über 11.000 m² großen Savoieexpo-Messegelände der südostfranzösischen Alpenstadt Chambéry in den Savoyen am 6. und 7. Februar 2020 zwar nicht gereicht, dafür durften wir auf dem Branchentreff beim gemeinsamen Auftritt mit unseren französischen Freunden von HENRY viele interessante Menschen kennenlernen und vielversprechende Kontakte knüpfen.

WWW.SALONSAMSE.FR

IMMER EINE IDEE BESSER

Im bayerischen Hof und in Plauen in Sachsen sind die beiden großen Holzmärkte von Wurzbacher nicht nur laut hauseigenem Slogan „immer eine Idee besser“, sondern auch so hervorragend sortiert, dass es selbstverständlich auch Bretter und Co von uns dort zu kaufen gibt. Ihnen durften wir am 13. März 2020 Gesellschaft leisten und uns gemeinsam den vielen Besuchern der Wurzbacher Handwerksmesse vorstellen, zu der wir freundlicherweise eingeladen waren.

WWW.WURZBACHER.DE



MAREINER HOLZ

BRETTVEREDELUNG

IMPRESSUM

MEDIENINHABER, HERAUSGEBER, INHALTLICHE VERANTWORTUNG

Mareiner Holz GmbH
Brettveredelung

Mattnerstraße 8
8641 St. Marein im Mürtal, Austria
+43 3864 46 50-0
office@mareinerholz.at

KONZEPT, GESTALTUNG, SATZ

kest werbeagentur gmbh
4020 Linz, Austria
www.kest.net

TEXT & LEKTORAT

fe|lerlos. Texte und Konzepte.
4655 Vorchdorf, Austria
www.felerlos.at

PROperformance KG
1010 Wien, Austria
onlinelektorat.at

FOTOGRAPHIE & ILLUSTRATION

Wenn nicht anders angegeben:
Andreas Balon
4203 Altenberg, Austria
www.andreasbalon.com

iStockphoto
www.istockphoto.com

BLATTLINIE

Brettgeschichten ist das
Magazin von Mareiner Holz
mit 100 % Natur in Sankt Marein.

Für alle, die gerne mit
Holz gestalten und arbeiten.

WWW.MAREINERHOLZ.AT